

Was tolle Stimmen auch einzigartig macht

Über vier Tage zeigte das Stimmenfestival Ettiswil, was Singende so alles anstellen können. Zum Staunen und Geniessen.

Arno Renggli

Was sollte ein Festival bieten, das diesen Namen trägt? Gute Stimmen natürlich. Noch besser: besondere Stimmen. Oder Menschen, die mit ihren Stimmen etwas Besonderes anstellen.

James Gruntz, dieses Jahr bekanntester Act in Ettiswil, bietet am Samstagabend all dies. Seine Stimme ist nicht nur wunderschön, sie ist unverwechselbar. Vor allem macht der gebürtige Bieler Dinge, die Normalsterbliche in Staunen versetzen. Gerade, wenn man mitsingen will, als der 34-jährige Ausnahmekönner das Publikum dazu auffordert. Am Anfang geht's ja noch halbwegs. Aber dann steigern sich die Kaskaden von Tönen in derartiges Tempo, das man lachend die Waffen streckt.

So viele Facetten einer einzigen Stimme

Immer wieder streut Gruntz solche Improvisationen ein, reiht Silben aneinander mit virtuoser Artikulation und Melodik: Reizüberflutung bis ans Limit, gegen Ende vielleicht des Genialen genug, zumal man seine «normale» Stimme liebend gerne hört. Einige Male lässt er das Mikro sinken, besingt die Büelacherhalle ganz intim. Oder seine Stimme wird zum Bass, der das Gitarrensolo des kongenialen Duopartners Michael Spahr begleitet. Sogar die Technik, die er etwa für Mehrstimmigkeit einsetzt, beseelt er. Und er zeigt bei der einen oder anderen Anekdote, dass auch eine Sprechstimme besonders sein kann. Vor allem singt er, auch Hits wie «You» oder «Heart Keeps Dancing», die er im Duo noch mehr gestalten kann. Ganz Stimme eben.



Lea Minder beim Auftritt in Ettiswil. Hier lädt sie das Publikum zum Mitmachen ein.

Bild: Boris Bürgisser (28. Mai 2022)

Vor Gruntz tritt die Aargauerin Lena Minder auf. Elf Stunden sei sie mit ihrer Band im Auto aus Berlin angereist, wo sie seit fünf Jahren lebt, schmunzelt sie. Minder, die einige Jahre an der Musikhochschule Luzern Jazz studierte, hat eine wirklich tolle Stimme. Unverwechselbar aber wird das Vokale hier erst durch die mehrstimmigen Arrangements, die sie mit ihrer Band perfekt intoniert. Und die auch ihr aktuelles Album «Together Alone» prägen. Doch überzeugt Lena Minder, die früher als Liv Summer auftrat, durchaus auch, als sie bei der ersten Zugabe

ganz alleine singt und sich auf der Gitarre begleitet.

Auffallend am diesjährigen Programm ist, dass es rund doppelt so viel weibliche wie männliche Acts gibt. Und dass die Mehrheit von ihnen eher leise, feine Töne darbietet. Gerade an den Nachmittagen, wo die Auftritte im Singsaal des Schulhauses vor höchstens 50 Zuhörenden stattfinden. Das Konzert der Zuger Singer-Songwriterin Aida Stefania am Freitagnachmittag etwa ist von fast schüchternen Intimität. «Genau das ist auch typisch für unser Festival», sagt Leiterin Sabrina Rohner-Troxler.

«Bei solch leisen Auftritten hört das Publikum derart konzentriert zu, dass die Stille mitunter sogar die Künstlerinnen und Künstler etwas aus dem Konzept bringt», lacht sie. Ihre gute Laune sollte bis zum Ende des Festivals anhalten: «Wir sind superglücklich, wie alles gelaufen ist. Und wie die Stimmung war.»

Eigentlich wollte sie die Musik an den Nagel hängen

Leise Töne bietet am Samstag-Nachmittag auch Stella Cruz (39), Zürcherin mit philippinischen Wurzeln. Sie setzt vor allem auf Kopfstimme und bringt diese in

oberen Lagen zum vibrierenden Strahlen. Country und Gospel gehören zu ihren Wurzeln – wie bei vielen halt. Speziell sind die Einsätze eines Loop-Geräts, mit dem sie Stimmlinien live aufnimmt und zur eigenen Begleitung aufeinander schichtet.

2021 wollte sie, inzwischen zweifache Mutter, die Musik an den Nagel hängen, erzählt sie. Zum Glück hat sie sich umentschieden. Und just, als man sich fragt, ob sie nicht auch Schweizerdeutsch singt, bringt sie das wunderbare «Machs mit Liebi».

Der Samstag bietet also eine eher feinnervige Stimmung. Das

ist etwa am Donnerstagabend ganz anders, als die international gemischte Frauengruppe Las Karamba mit lateinamerikanischen Melodien und Rhythmen den Saal zu Kochen bringt. Da passt die Chemie untereinander und mit den Zuhörenden. Die meisten Stühle jedenfalls sind alsbald unbesetzt, derweil sich die Publikumsmehrheit mitbewegt. Dies wiederum gefällt den sechs Musikerinnen so gut, dass sie sich nach dem Gig unter die Leute mischen und auch bei einigen Selfies mitmachen.

Publikum bis an die Grenzen gebracht

Am Freitag sorgt der Schweizer Roots-Rocker Hank Shizzoe mit Band für Action. Auch hier ist es nicht nur die Stimme, die mitreißt. Sondern ebenso die Instrumente, allem voran sein Gitarrenspiel. Mitunter schrill und schräg zeigt sich danach die in den USA geborene Sängerin und Performerin Erika Stucky. Mit ihrem Mix aus Volksmusik und Blues geht sie durchaus an die Grenzen dessen, was die Nerven des Publikums aushalten. Und bietet zugleich immer wieder schöne Momente. Besonders emotional ging es bereits am Dienstag beim Familienkonzert «Giraffenland» zu. Mehrmals verschoben, begeisterte es die rund 200 Kinder und Begleitpersonen umso mehr.

All dies zeigt: Stimmen sind hier prägnantes, aber nicht alleiniges Merkmal. Also kein pures Stimmen-Festival. Da sagen wir lieber: ein Stimmen-Festival plus.

Fotos von James Gruntz und den anderen Auftritten des Festivals finden Sie unter: www.luzernerzeitung.ch/kultur